

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Hörr	Vorname:	Matthias
E-Mail-Adresse	Matthias.hoerr@s2003.tu-chemnitz.de		
Gastland	Norwegen		
Gasthochschule	NTNU Trondheim		
Aufenthalt	von:	21.07.2008	bis: 31.01.2009

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> anonym
---	--

Bericht (mindestens 1 Seite)
<p>Wenn ihr euch dazu entschließen solltet, ein Auslandssemester in Trondheim zu verbringen, werdet ihr ohne Zweifel von allen Seiten gefragt, warum es euch gerade dorthin zieht. Neben der Attraktivität, die Norwegen in den letzten Jahren entwickelt hat, war für mich vor allem ein ausreichendes Kursangebot in englischer Sprache ausschlaggebend. Das kann man vermutlich in ganz Skandinavien finden, aber von allen dortigen Unis war für mich Trondheim die erste Wahl. Wenn ihr die bisherigen Erfahrungsberichte zur NTNU lest, werdet ihr alles Wesentliche in Erfahrung bringen. Ich werde versuchen, einige Dinge anzusprechen, die bisher zu kurz gekommen sind.</p> <p>Anreise: Empfehlenswert ist auf alle Fälle ein Flug mit Norwegian. Auf der Hinreise bin ich von Berlin über Oslo nach Trondheim geflogen, bei der die Rückreise jedoch mit dem Direktflug nach Prag. Gerade bei der zweiten Option kann man verdammt günstig wegkommen. Mit 2 Gepäckstücken und Handgepäck konnte ich das Ticket für 46 € lösen. Falls ihr über Weihnachten oder sonst einmal ohne Gepäck reisen wollt, bietet sich natürlich auch Ryanair an, die einen Flugplatz 120 km südlich von Oslo (Torp) anfliegen. Man gelangt entweder direkt von „Frankfurt“ (Hahn) oder von Altenburg über London dorthin. Beachtete aber bitte, dass ihre eure Weiterreise von den Flughäfen im Voraus klärt. Wie euch versichern kann, ist eine Nacht auf Oslos Straßen höchst interessant - aber gerade im Dezember muss so etwas sicherlich nicht sein. Eine oft gewählte Option war, von Oslo aus mit dem Zug nach Trondheim zu fahren. Wer hier rechtzeitig bucht kann das schon für 200 Kronen haben.</p> <p>Unterkunft: Bei der Online-Registrierung für den Austauschplatz kann man sich auch gleich ein Wohnheimzimmer reservieren lassen. Ich selbst habe von keinen Fällen gehört, bei denen dort ein Austauschstudent nicht berücksichtigt werden konnte. Und die beste Nachricht für euch: Ihr werdet bei eurer Ankunft ein besseres Zimmer beziehen, als es mir vergönnt war. Ich wurde zunächst in das berüchtigte Berg student village einquartiert, welches dann noch vor meiner Abreise niedergedrückt wurde. Auf informellem Wege gelang es mir nach einigen Wochen, eines der begehrten Zimmer in Moholt zu ergattern. Leider kann ich nicht sagen, ob bis zum Start des Herbstsemesters Berg wieder neu aufgebaut sein wird. Falls nicht wird die Wohnraumsituation zweifellos chaotische Züge annehmen. Daher dann besonders zeitig die Reservierung vornehmen. Und falls ihr die Wahl habt, würde ich euch nahe legen stets Moholt zu wählen - da ihr dort sowohl näher am Uni- als auch Studentenleben dran seid.</p> <p>Trondheim: Es wurde schon in anderen Berichten klar gestellt, dass Trondheim weder in immerwährende Dunkelheit gehüllt ist, noch Durchschnittstemperatur von -20° C aufweist. Tatsächlich war es einigen Studenten vergönnt, sich im späten Juli einen Sonnenbrand zuzuziehen. Und auch die Sache mit dem Regen wird meiner Ansicht nach stark übertrieben. Ich hatte das vor meiner Abreise recherchiert: Die dortige Niederschlagsmenge liegt gerade einmal 15% über der Chemnitzer. Richtig vom Regen durchnässt wurde ich während meines 6,5 monatigen Aufenthalts nur zwei Mal. Allerdings hatte man von Mitte September bis Ende Oktober äußerst selten ein regenfreies Wochenende. Das Wetter ist zwar äußerst unbeständig - aber das gibt einem dann auch unerwartet einige Stunden Sonnenschein. Macht euch deswegen also keine Gedanken. Etwas anderes scheint mir hingegen mehr Beachtung zu verdienen: Außerhalb der Altstadt gibt es in</p>

Trondheim kaum urbanes Leben. Sobald man sich etwas von der alten Stadtgrenze (dem Nidelv-Fluss) entfernt, findet man fast nur noch Wohnhäuser und Supermärkte. Natürlich bilden die Studentendörfer hier eine Ausnahme. Das Ganze führte dann dazu, dass sich mein Aufenthalt in Trondheim stets zwischen Uni, Moholt und Innenstadt abgespielt hat. Dazu ist Trondheim aufgrund der recht kleinen Häuser sehr weitläufig. Von Moholt braucht man zu Fuß auch im nüchternen Zustand über 30 Minuten um in die Stadt zu kommen. Mich selbst störte das nicht, aber man sollte das bedenken, zumal die Busfahrten unverschämte teuer sind (30 Kronen).

Da wir gerade beim Thema sind: Obwohl es zahlreiche übertriebene Horrorgeschichten gibt, ist nicht zu leugnen, dass man in Norwegen verdammt schnell verdammt viel Geld loswerden kann. Möglicherweise entschärft sich die Situation, da im Zuge der Turbulenzen an den Finanzmärkten die Wechselkurse stark in Bewegung kamen. Als ich noch in Deutschland Geld tauschte (wovon ich euch stark abräte - holt eurer Geld lieber dort am Automaten) bekam ich für einen Euro gerade mal 7,7 Kronen. Zwischenzeitlich soll der Kurs sogar mal bei 10,5 gestanden haben. Davon ist also jede Menge abhängig. Ich bin recht gut damit gefahren, 3x jede Menge Geld am Automaten abzuheben, wobei ich jedes Mal unabhängig von der Geldmenge 5 Euro Gebühren zahlen musste. Zu den Preisen: ziemlich günstig bekommt man Fisch und einige Sorten Brot - obwohl das gewöhnungsbedürftig ist. Ansonsten habe ich die Erfahrung gemacht, dass man die norwegischen Billigmarken zu Preisen bekommt, die man Deutschland für Markenartikel bezahlt - also nicht schön aber durchaus noch tragbar wenn man zudem noch auf die häufigen Sonderangebote acht gibt. Anders sieht es aus, wenn man Alkohol kaufen will. Das absolut billigste Bier kostete 28 Kronen pro Liter - also um die 3 Euro. Das ist schon extrem schmerzhaft. Vom Einkauf höherprozentiger Getränke kann ich prinzipiell nur abraten. Dazu muss man in spezielle Läden, die sich das auch gut entlohnen lassen. Nutzt also lieber eure Alkoholfreimengen beim Hinflug (1l bis 60% + 1l bis 22%; in den duty-free-shops gibt es 1l-Flaschen). Erwartungsgemäß sind Gaststätten und Kneipen mit Vorsicht zu genießen. Eine Ausnahme war der „Downtown“ wo man donnerstags ein kleines Bier für 19 Kronen erhielt.

Eine Alternative zu den überteuerten Bussen sind die Fahrräder. Gerade in der Semesteranfangszeit sind diese aber verdammt teuer. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich aus den unzähligen liegen gebliebenen Fahrrädern ein fahrtüchtiges zusammenzuschrauben. Einige Deutsche haben daraus zu Beginn des Semesters ein einträgliches Geschäft gemacht.

Leute: Im Leben eines ERASMUS-Studenten gibt es da prinzipiell zwei verschiedene Arten: International students und Einheimische. Mehr oder minder zwangsläufig ergibt sich der Kontakt zu ersteren. In meiner ersten Wohnung, die ich mit 15 weiteren Austauschstudenten teilte (bei 2 Duschen und Toiletten) ging mir deren Pseudoaktivismus ziemlich gegen den Strich. In meiner anderen Wohnung lebte ich dann zusammen mit 2 Norwegern und einer Chinesin. Letztere war kaum ansprechbar, aber mit den beiden Norwegern kam ich wunderbar zurecht. Natürlich sind die Klischees nicht ganz aus der Luft gezogen. Keiner von meinen Mitbewohnern hat in unserer schönen Küche gegessen. Fast nie stand eine Tür auf - diese wurde stattdessen auch gern von innen verschlossen. Auch andere Austauschstudenten bestätigten mir die Erfahrung, dass man von Norwegern nie erwarten sollte, dass sie die Initiative übernehmen. Aber wenigstens meine WG war so kontaktfreudig, dass sie sich immer riesig freuten, als ich sie in unsere Küche einlud. Da wir auch gemeinsam Bier und Met brauten und vertilgten hatten wir uns bald in einem sehr netten Alkoholkommunismus eingerichtet. Außerhalb der WG kam ich mit Norwegern noch an der Uni und im Schachverein zusammen. Falls ihr irgendetwas auf Vereinsniveau betreibt, kann ich euch nur empfehlen, dies in Trondheim auch fortzusetzen. Ich hatte dort viel Freude. Allgemein traf ich während meines gesamten Aufenthalts nur einen, der mir nicht nett entgegenkam. Und aufgrund des von ihm gebrauchten Schimpfwortes vermute ich, dass es ein Deutscher war.

Sprache: Wie sich mittlerweile herumgesprochen haben dürfte, beherrschen die Skandinavier das Englische hervorragend. Ab und an trifft man außerhalb der Uni mal jemanden, der beim Reden etwas länger braucht, aber jeinem der es partout nicht beherrschte begegnete ich nur einmal (pikanterweise ein Taxifahrer). Obwohl man also ohne Norwegisch hervorragend zu Recht kommt, ist ein Einführungskurs dennoch zu empfehlen. Zum einen erhält man gegenüber Norwegern einen wahnsinnigen Sympathiebonus wenn man sich Mühe gibt, mit ihnen ein oder zwei Sätze in ihrer Sprache auszutauschen. Andererseits kann es hilfreich sein, einige Hinweisschilder zu entziffern. Wenn ihr es irgendwie zeitlich hinbekommt meldet euch für den Intensive Summer Course direkt vor Vorlesungsbeginn an! Für die 4 Wochen Sprachkurs habe ich (mit dem EILC-Stipendium) 700 Kronen bezahlt und die auch nur für das social program. Man lernt dort jede Menge ERASMSUS-Studenten kennen, nimmt kostenlos an zahlreichen BBQs teil und wird zudem noch durch Mittelnorwegen gefahren. Man kann natürlich auch einen Sprachkurs semesterbegleitend besuchen - wonach man

die Sprache ein wenig zur Abreise beherrscht. Prinzipiell ist Norwegisch für einen Deutschen nicht schwer zu erlernen. Selbst ich, sprachlich nur äußerst mäßig begabt, konnte die Prüfung mit B bestehen. Danach konnte ich (im Notfall mit Wörterbuch) Emails lesen und schreiben. Auch Sprechen funktionierte zu Beginn noch ein wenig - nur mit dem Verstehen ist es extrem hart. (Das liegt übrigens nicht nur an fehlenden Sprachkenntnissen - die Norweger verstehen sich z.T. untereinander kaum. Als ich einen norwegischen Film im Kino sah wurde der mit norwegischen Untertiteln ausgestrahlt.) Alles in allem war es sehr schade, dass ich aufgrund formaler Hürden keinen Level 2 Kurs besuchen konnte. In der freien Wildbahn lässt sich die Sprache schlecht lernen, weil jeder nach 2 erkämpften Sätzen ins Englische wechselt.

Freizeit: Da wohl die wenigstens Norweger bereit sind, einem ERASMUS-Rythmus zu folgen, muss man die Freizeit notgetrungen mit den vielen Austauschstudenten verbringen. Mir gelang es größtenteils mich von der unglaublichen Menge an Deutschen etwas abzusetzen. Neben diversen Essen über die Woche stehen da am Wochenende die legendären Cabin-Trips an. Ziel eines solchen Trips ist es, mit einer Karte und einem GPS eine Hütte ohne Strom und fließend Wasser im Wald oder in den Bergen um Trondheim zu finden, dort ein oder zwei Nächte zu verbringen und durch die Gegend zu klettern. Ich hatte an 6 solcher trips in unterschiedlich großen Gruppen teilgenommen und jeden genossen. Wenn ihr so etwas zum ersten Mal macht: unterschätzt bitte nicht die norwegische Natur und die Launen des Wetters. Die Ansicht, dass ein Fluss nicht weiter steigen kann, weil er ja schon randvoll ist, hat sich als ziemlich naiv herausgestellt...

Beim Alkohol sind die Optionen recht begrenzt. Aufgrund der Preise bieten sich nur die verschiedenen Basements, die es in den Kellern vieler Wohnheime gibt, und das erwähnte „Downtown“ an. Bei den Touren in die Stadt ist fast immer ein Vor- und Nachspiel eingeplant. Obwohl die EARSUMS-Belegschaft von Jahr zu Jahr verschieden ist, hatte ich das Gefühl, dass diese spürbar weniger Alkohol trank als die Einheimischen. Einige frühere Erfahrungsberichte haben die Ausschweifungen schon dokumentiert. Wer ab und an mal in den Chemnitzer Studentclubs unterwegs war, dürfte jedoch von den Zuständen nicht so schockiert sein. Allerdings ist in Trondheim davon nicht ein Kellerraum von 100m² betroffen sondern die ganze Innenstadt, die von äußerst betankten Norwegern (männlich und weiblich zu gleichen Teilen) jeden Freitag bevölkert wird.

Und zum Schluss zur Uni: Hier kann ich natürlich nur aufgrund meiner Erfahrung als Student der Politikwissenschaft sprechen, von den technischen Studiengängen kann ich nur soviel sagen, dass die jeweiligen Studenten die Ausstattung sehr gelobt hatten. Den älteren Erfahrungsberichten ist zu entnehmen, dass der Studienaufwand pro Kurs in Trondheim höher liegt als in Chemnitz. Wie dem letztendlich auch sei - das ganze wird aber auch mit extrem vielen CPs honoriert. Mir gelang es sogar 2 Kurse zu besuchen, die jeweils mit 15 CPs ausgeschrieben waren. Zusätzlich hatte ich mich noch ohne Prüfungsgedanken in 2 weitere Kurse gesetzt. Einen habe ich dann allerdings aufgrund der norwegischen Unterrichtssprache zur Hälfte des Semesters geschmissen. Wem es nur darum geht auf leichtem Wege viele CPs zu sammeln, dem kann ich den Kurs „Norwegian Society“ empfehlen. Zwar muss man auch hier 2 kurze Essays über das Semester schreiben, aber das Niveau ist auf einem sehr geringen Level. Freilich bezahlt man dafür in Form einiger sehr langweiligen Unterrichtsstunden. In dem anderen Kurs (Demokratiethorie) musste ich neben einem Referat noch eine mittellange Hausarbeit (allerdings während der Vorlesungszeit) verfassen. Soweit ich das einschätzen kann, lag das Niveau hier und auch in den anderen Kursen spürbar unter dem Chemnitzer, da ich trotz mäßigen Aufwands und der mir zu Beginn etwas ungewohnten englischen Literatur die Prüfung des Kurses, der für Masterstudenten gehalten wurde, mit A abschließen konnte. Aber vielleicht hatte ich aufgrund meiner längeren Abwesenheit von Universitäten die Chemnitzer Verhältnisse doch etwas idealisiert.

Das Bachelor/Master-System ist in Trondheim wohl schon seit einiger Zeit in Höchstform eingeführt. Entsprechend gibt es kaum organisatorische Schwierigkeiten. Für alles gibt es Ansprechpartner. Als Austauschstudent genießt man zudem noch das Privileg, dem festen Studienplan nicht unterworfen zu sein, sondern sich frei seine Veranstaltungen wählen zu können. ¼ bis 1/3 der Kurse werden in englischer Sprache angeboten. Äußerst angenehm stellte sich das obligatorische Onlinesystem als Ergänzung zu den Vorlesungen heraus. Weiterhin haben mir die Arbeitsräume sehr zugesagt. Im Gegensatz zu den Chemnitzer Bibliotheken ist hier zumindest größtenteils Ruhe. Allerdings sind die Plätze in den letzten Vorlesungswochen sehr begehrt. 2 große Unterschiede zu Chemnitz gibt es außerdem noch: zum einen wird die Mensa nur sporadisch genutzt (ein Essen kostet 50 Kronen) und zum anderen ist nach 16.00 Uhr so gut wie niemand mehr an der Uni anzutreffen.